

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 186

Heimatsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 12. August 1929

54. Jahrgang

Amtliches.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung weiterer Schädigungen durch Rottwild wird hiermit für sämtliche Jagdbezirke im Kreise Wittgenstein auf Grund des § 62 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G.-S. S. 207) die Schonzeit für Rottwild bis 30. Septbr. 1929 auf jedenzeitigen Widerruf aufgehoben.

Sch ersuche die Jagdberechtigten, für den nötigen Abschuss des Rottwildes Sorge zu tragen.

Verleburg, den 6. August 1929.

Der komm. Landrat als Jagdpolizeibehörde.
Drossel.

Bekanntmachung.

Im Monat Juli 1929 sind folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt worden:

Jahresjagdscheine: Müller, Karl, Kaufmann, Verleburg; Bachmann, Georg, Klempnermeister, Elsfeld; Hippenstiel, Wilhelm, Unternehmer, Fischelbach; Beckmann, Engelbert, Gutbesitzer, 3. St. Laasphe; Beyer, August, Forstgehilfe, Endriedel; Serich, Wilhelm, Forstgehilfe, Amtshausen; Mittelmann, Ernst, Fabrikant, Laasphe; Schmidt, Wilhelm, Jagdaufsicht, Laasphe; Hansmann, Otto, Lehrer, Schameberg; Simon, Otto, Dachdecker, Endriedel.

Verleburg, den 6. August 1929.

Der komm. Landrat des Kreises Wittgenstein.
Drossel.

Außenpolitische Ausblicke.

Die politische Lage in der weiten Welt hat sich in den letzten Wochen wesentlich vereinfacht. Überall, wo sich Gefahrenherde gebildet haben, konnten diese beseitigt werden, so im Fernen Osten, weil Sowjetrußland seinem Gegner China die „Chance der Selbstbestimmung“ geben will, d. h. auf seine frühere Forderung verzichtet hat, einen Zustand, den die Chinesen in der Mandchurien eigenmächtig abgeändert haben, wieder so herzustellen, wie er früher war. Auch die Erklärung der Hoover-Regierung über Mittel und Wege der Flottenaufrüstung haben in der Weltpolitik beruhigend gewirkt. So haben sich die internationalen Reibungsflächen wesentlich vermindert. Es könnte sich also alles Interesse der Haager Konferenz zuwenden. Richtig gelenkt, wird dieses immer von neuem die ökonomischen Räte der Welt ins Gesichtsfeld rücken und das gegenseitige Verhältnis der Mächte mehr unter der Perspektive ihres möglichen Beitrages zu deren Völkern, als ihres momentanen oder selbst dauernden politischen Machtgewichts darstellen. Wir kommen dabei nicht schlecht weg. Denn wie Politik und Wirtschaft, so stehen auf der anderen Seite Wirtschaft und Technik, diese als Ausdruck eines nationalen Könnens, in enger Verknüpfung. Und wer den Begeisterungstempel der jugendlich entzündlichen Amerikaner über das Weiterwachen des deutschen Schiffbaues, die „Bremen“, über die neue „Bestätigungsfahrt“ des „Graf Zeppelin“, über die Möglichkeit des Do. X. (nebenbei auch über die jüngsten sportlichen Erfolge deutscher) miterlebt hat, der empfindet das als Zeugnis einer eminent politischen Erwartung in bezug auf künftige deutsche Leistungen, für die uns die übrigen europäischen Mächte die Hände freigegeben müssen, um nicht der Kürzsichtigkeit und Mißgunst geziehen zu werden. „Fair play“ ist eine von den angelsächsischen Mächten vor allem hochgehaltene Maxime von jeher. Ihre Innehaltung erfordert eine synthetische Behandlung aller der großen Probleme, mit denen sich die Welt im Augenblick herumschlägt — ganz einfach deshalb, weil diese Synthese zwangsläufig gegeben ist und weil man nicht in den abstrakten Gefilden der Politik sich mit Einzelheiten minderen Ranges mit einem Kraftaufwand befassen kann, der zu dem ungeheuren, natürlichen und auf die Vereinheitlichung, Rationalisierung und Harmonie des Zusammenlebens der Völker, in erster Linie unseres alten Kontinents, hinstrebenden Spiel der Kräfte in einem ziemlich grotesken Mißverhältnis stehen müßte. Auf solche Erkenntnisse gründet sich die Hoffnung, daß auch im Laage, sei es selbst nach schwierigen und kampfreichen Auseinandersetzungen, ein wichtiges Blatt der Weltgeschichte geschrieben, eine fruchtbare Epoche abgeschlossen werden kann. Vielleicht gerade deshalb, weil sich das Moskau der Weltpolitik für gewöhnlich mehr aus kleinen Einzelgängen, aus Quäntchen zusammenfügt, wie etwa die Ablehnung des Primo de Rivera als Verfassungsentscheidung, durch die zu diesem Zweck von Zensurgesetzen befreite öffentliche Meinung, oder wie der Dänig-polnische „Konflikt“ um die Zahl der dem Däniger Senatspräsidenten zustehenden Salutschüsse. Geht, auch darin zeichnen sich irgendwie die großen Linien des Geschehens ab; aber sie verschwinden wie unwesentliche Schnörkel gegenüber dem ganz großen Bilde, das die Meister Europas in diesen Wochen zeichnen sollen.

Zum Abbruch der russisch-chinesischen Verhandlungen Die Unterbrechung der chinesisch-russischen Verhandlungen wird in maßgebenden Kreisen in Tokio nicht als alarmierend angesehen. Man weist darauf hin, daß Besprechungen, die wirklich als Ausgleichsverhandlungen bezeichnet werden

könnten, noch nicht begonnen haben und die Besprechungen in Mandchurien tatsächlich nichts anderes gewesen sind als eine Fühlungnahme zwischen untergeordneten Persönlichkeiten. Der erfolglose Ausgang dieser Besprechungen wird nach japanischer Ansicht zwar zu einer Verzögerung in der Beilegung des Konflikts führen, aber man ist nach wie vor davon überzeugt, daß ein Modus vivendi gefunden werden kann.

Auch in englischen diplomatischen Kreisen in Peking wird der Abbruch sehr ruhig beurteilt und die Grenzzwischenfälle vorläufig nicht zu ernst genommen. Die Liquidation der russischen Dal-Bank und anderer wirtschaftlicher Unternehmungen in Nordchina werden als Maßnahme angesehen, die eher einen moralischen als einen tatsächlichen Einfluß ausüben sollen.

Der Rekordflug Zeppelins.

Sich selbst übertroffen.

Mit der Rückfahrt von Lakehurst in 54 Stunden und 55 Minuten hat „Graf Zeppelin“ seine bisherigen Leistungen erheblich übertroffen. In dieser Zeit wäre noch die Zeit zu zählen, die das Luftschiff vom Eintreffen über dem Flugplatz bis zur Landung selbst gebraucht hat.

Zur ersten Amerikafahrt vom 11. bis 15. Oktober 1928 benötigte das Luftschiff für 9926 Kilometer rund 111 Stunden, für die Rückfahrt vom 29. Oktober bis 1. November 1928 rund 7000 Kilometer, 72 Stunden, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Luftschiff schon drei Stunden früher in Friedrichshafen eingetroffen war, ehe es landete, so daß sich die Fahrzeit auf nur 69 Stunden beläuft.

Die jetzige Hin- und Rückfahrt vom 1. bis 5. August dauerte 95 1/2 Stunden. Eine bessere Zeit flog L. Z. 126 im Jahre 1924 bei Ablieferung nach Amerika. Das Luftschiff brauchte damals zu 7850 Kilometern 81 Stunden, von Rüsse zu Rüsse nur 66 Stunden.

Der Glückwunsch der Papag an Dr. Cduer.

Der Vorsitzende des Direktoriums der Papag, Geheimrat Dr. Cuno, hat folgendes Telegramm an Dr. Cduer gerichtet:

„Zur Ihrem Geburtstag, an dem Sie dem deutschen Volke und der Welt Ihr großes Werk einer zweiten glücklichen Amerikafahrt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ schenken, spreche ich Ihnen namens der Hamburg-Amerika-Linie herzlichste Glückwünsche aus.“

Möge dem Manne, der in Zeiten tiefer vaterländischer Not und Zerspaltung durch eine solche Tat aller Augen irrt, dankbarer Verehrung auf sich lenkt, vergönnt sein, seine bewährte Kraft der Weltgeltung Deutschlands im Luftverkehr erfolgreich zu widmen, und möge Ihr heutiger Geburtstag zugleich die Geburtsstunde eines transatlantischen Luftverkehrs sein, den eröffnet zu haben Ihr ewiges Verdienst bleiben und den durch unsere Organisation tatkräftige Mitarbeit zu entwickeln unser aufrichtiges Bestreben sein wird. Geg. Cuno.“

Das neue Ziel.

„Graf Zeppelin“ hat also 2 1/2 Tage zu seiner Heimfahrt gebraucht. Unter schnellster Dampf, die „Bremen“, hat die gleiche Strecke in etwa 2 1/2 mal dieser Zeit zurückgelegt.

Damit wurde bewiesen, daß wir in dem Luftschiff ein Verkehrsmittel haben, das zwar noch im Anfang seiner technischen Entwicklung steht und sehr der Vervollkommenung bedarf, das aber zweifellos durch seine Schnelligkeit den Land- und Wasserverkehrsmitteln überlegen ist. Nach einigen Tagen Raft, die der Ergänzung des Betriebsstoffes und einer Nachprüfung des Fahrzeuges dienen, wird „Graf Zeppelin“ nun seine große Weltreise, die schwerste Prüfungsfahrt, die je einem Verkehrsmittel zugemutet worden ist, antreten.

Keine Fracht für die Weltfahrt.

Wie wir erfahren, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Weltreise keine Fracht an Bord nehmen. Der Grund dafür dürfte wohl sein, daß man für die Ueberwindung größerer Höhenunterschiede möglichst viel Brennstoff und Ballast mitnehmen will. Briefe und Postkarten werden dagegen in unbeschränktem Umfang mitgeführt werden. Der Reiseweg nach Tokio liegt im einzelnen noch nicht fest.

An Bord werden u. a. sein: der amerikanische Großindustrielle Leerd, drei Vertreter der Harst-Presse, Vertreter von deutschen und ausländischen Zeitungen, ein japanischer Marineoffizier, ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, ferner Kommander Hosenbald, der frühere amerikanische Handelsattaché Nidard und ein russischer Geograph.

Beginn der Weltfahrt schon in der Nacht zum Mittwoch?

Friedrichshafen, 11. August. Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen Tag früher als man angenommen hatte, nach Friedrichshafen zurückgekehrt ist, hält man es durchaus für möglich, daß es bereits nach drei Tagen, also schon in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, zur Weltfahrt wird starten können, um so mehr, als die Motoren diese Reise ausgezeichnet überstanden haben.

„Der Youngplan untragbar.“

Ein bemerkenswertes englisches Eingeständnis.

Der „Manchester Guardian“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Möglichkeit eines Aufstiegs der Haager Konferenz und kommt dabei zu Schlußfolgerungen, die für Deutschland recht bemerkenswert sind. Zwangsläufig werde der Dawesplan in Kraft bleiben. Nach ein oder zwei Jahren werde Deutschland feststellen, daß es außerstande sei, weiterzuzahlen.

Dann werde der Dawesplan einer Neuprüfung unterzogen werden müssen. Die Arbeit der Sachverständigen in Paris werde dann nicht vergeblich gewesen sein, aber ein besserer Vertragsentwurf werde den Youngplan ersetzen.

Das englische Blatt bringt in dieser Feststellung zum Ausdruck, daß nach seiner Ansicht auch der Youngplan für Deutschland untragbar ist.

Mittlere Schachts nach Berlin.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht kehrte am Sonnabendabend vorläufig nach Berlin zurück. Seine Anwesenheit wird auch von ihm im Hinblick auf die voraussichtlich langwierigen englisch-französischen Tributverhandlungen als vorläufig nicht notwendig erachtet.

Englands Außenpolitik.

Eine programmatische englische Rede.

Der Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, Dalton, hielt auf einer Versammlung der Unabhängigen Arbeiterpartei in Welwyn eine außenpolitische Rede, die sowohl wegen der Zeitpunkte, zu dem sie gehalten wurde, als wegen ihres Inhaltes Beachtung verdient. Nach einigen einleitenden Worten über internationale Zusammenarbeit und Bemerkungen über die Spaltung im konservativen Lager wandte Dalton sich der ägyptischen Frage zu. England werde, sagte er, sich künftig der Einmischung in Ägypten enthalten. Die Verteidigung des Sueskanals sei sicherer als früher, wenn Ägypten befriedet sei und die Truppen zusammengezogen am Kanal stünden. Die Regierung beabsichtige, so erklärte er weiter, den Schlichtungsapparat für internationale Streitfälle zu verbessern. England würde die Optionsklausel des internationalen Schiedsgerichts voraussichtlich bei der nächsten Völkerbundstagung unterzeichnen. Für nicht schlichtungsfähige Streitfälle müsse ebenfalls ein Verfahren gefunden werden, das Kriege unmöglich mache. Die neue Regierung würde zum Unterschied von der bisherigen Übung alle Verträge, die der Ratifikation durch das Unterhaus bedürften, vorher dem Hause vorlegen.

Beim Zusammentritt des Parlaments im Herbst hoffe er Vollmachten für die Wiederaufnahme der vollen diplomatischen Beziehungen zu Rußland zu erhalten. Man erwarte eine weitere Mitteilung aus Moskau. Würden die Russen die Frage des Verhandlungsverfahrens und ähnliches verständlich und mit gutem Willen behandeln, dann würde die englische Regierung das ihrige tun. Das Verbot der Exportkredite für Rußland sei schon aufgehoben worden.

Der Feiertag der Republik.

10 Jahre Weimarer Verfassung.

Der Sonnabend leitete überall im Deutschen Reich die Verfassungsfeiern ein. Die Reichshauptstadt stand in diesen Tagen gleichzeitig im Zeichen des Bundesaufmarsches des Reichsbanners Schwarz-rot-gold, so daß sie einen Massenbesuch aufzuweisen hatte, den reicher Flaggenschmuck grüßte.

Vor der Westfront des Reichstagsgebäudes fand am Sonnabend der große

Zapfenstreich des Reichsbanners

statt, dem ein Konzert der Vereinigten Kapellen des österreichischen Schutzbundes vorausgegangen war. Zugleich fand eine große Kundgebung für den Einheitsstaat statt, bei der General Deimling die Ansprache hielt. Er verlangte die Rationalisierung der Verwaltung und eine territoriale Neugliederung des Reiches im Sinne der Vereinheitlichung. Diesen Veranstaltungen schloß sich ein Empfang der Ehrengäste durch den Bundesvorsitzenden im „Reichsgold“ an.

Die Feiern am Sonntag.

Die Reichsregierung

leitete den Festtag mit einem Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche ein, an dem u. a. auch der greise Reichspräsident teilnahm. Um 12 Uhr begann dann in Anwesenheit Hindenburgs der

Festakt im Reichstage.

In der Eingangshalle zum Portal II, dem Haupteingang für die Ehrengäste, war eine Büste von Hugo Preuß aufgestellt worden. „Gruß an den Schöpfer der Verfassung von Weimar, der den Reichspräsidenten

Der französische Ministerpräsident B r e s s a n d statuierte D r.

Gegen 9.30 Uhr eröffnete Herr Pfarrer Sahnner von
 Friedebried den der Jugend gewidmeten Tag mit einem
 Gottesdienst, dem er das Wort Gottes aus Galater 6, 2:
 „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz
 Christi erfüllen“ zu Grunde legte. Ausgehend von den Rö-
 mern und deren Gesetzgebung, in welcher sie durch zwei
 Jahrhunderte hindurch bis in die Gegenwart vorbildlich
 waren, stellt er drei Forderungen auf, die diese dem Gesetz
 des antiken Volkes vorangingen: 1. ehrbar leben, 2. feinen
 versehen und 3. jedem das Seine. Der Geistliche leitete dann
 der zu dem grundlegenden Gesetz im Gottesreich, das da

„Bund für to- Reichsminister n für seine fünf die Notwendig chkeiten für die nifatorischen Er enarbeit für die n, die Vorberei noch unentwickel den afrikanischen menschliche Ge en in- und aus reifen Fühlung atorische Arbeit

Der ehemalige t in der eng Artikel über Frankreich weit ei entschlossen, in it mitzuarbeiten, nur von Frank- Wir haben alle zu fürchten und n.

hat Berlin ver- in diesem Jahre r am 3. 11. ver- chen Militärflug- nter-Dorf Altein- r Dorfer emp- t wurde mit dem unternommen, der

legend.

ere immer nur ficht, stets von so feuert der vom Wechsel ohne besondere hie, etwas über

ab schon viele die Gärten, und zht, wird bald rie überall die men der Dresch- Zeit gebräng- in den Abend- Jahre wieder- l, auch draußt

immer sich etwas t liegt oft eine manches wette auf den Wiesen rft ganz leis, Schritten aus-

st: Warm und

gibt eine posta- namentlich Ge- uch genommen wohl überhaupt aufstellung einer e oder das Ver- e beiden Ver- andt werden, so für Behörden der andere kann empfängt sich riefes“. Dieser t oder sonstige tlich zugestell- Empfang qu- Vollmacht ge- der geht ebenjo dingt zugestell- te antwortenden ndigungen be- werden, bietet lliche Vorteile, der Postanstalt so, daß sie sich zuzufallen. Nach der zurück, der ne genaue An-

mkreuth.

tein waren am der kämpfenden ren der Schul- weiten Sport- kämpfe auszu- n beizubringen. Sahrer von tag mit einem s Galater 6, 2: hr das Geich von den Ad- ie durch zwei art vorbildlich eise dem Geich eben, 2. feinen e letzte dann reich, das da

lautet: Einer trage des andern Last. Das Leben legt allen Menschen Lasten auf, dem wahrhaft Frommen fällt sie nicht zu schwer; denn ihm hilft sie der Heiland tragen. Das ist der tiefe Grundgedanke des Christentums. Aber es kommt dabei nicht auf das „Wissen“, sondern auf „Tun“ an. Diese müssen in das Leben umgesetzt werden. Wir Menschen müssen das Gesetz des Reiches Gottes mit hinein nehmen in unser Leben, darum ergeht an jeden Menschen die Mahnung: Schau um dich! Einer soll dem andern tragen helfen und das nach Begabung und Kraft vollbringen; denn das ist Christenpflicht. Wir sollen den Einzelnen sich nicht selbst überlassen, vielmehr sollen wir alle verantwortlich sein. Dann wird die Last des Staates, die er in, mit und durch sich bringt, auch leichter; denn es trägt sie nicht eine Gruppe, sondern das ganze Volk. Wenn wir also handeln, dann erfüllen wir gleichzeitig mit dem Eingangsvers auch unsere Christen- und Staatsbürgerpflicht. Der Feldgottesdienst war umrahmt von dem Choral: „Lobe den Herren“, den die Festgemeinde unter Begleitung des Posaunenchores Erndtebrüt sang.

Nach einer Pause von fünf Minuten fand die offizielle Verfassungsfeier statt, die durch einen Vorpruch eingeleitet wurde. Darauf sangen die Festteilnehmer das Lied: „Ich hab' mich ergeben“ gemeinsam. Einem weiteren Gedichtvortrag der Erndtebrüder Schule, folgte ein Gesangvortrag der Laasphe Schule. Herr Lehrer Hartmann mit seinem prächtigen, wohlgeübten Chor brachte „Deutschland, Deutschland o heiliger Name“ zu Gehör.

Dann bestieg Herr Schulrat Brögelmann das Pult, um die Verfassungsrede zu halten. Er gab zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die Zeit vor zehn Jahren, als der erste Reichspräsident Ebert die Verfassung in Weimar unterzeichnete und über die Zeit der Not und des Niederganges des deutschen Volkes von 1806–13 und 1918. Der Redner gedachte dankbaren Herzens der beiden deutschen Männer von Hünzburg und Ebert, die 1918 in das allgemeine Chaos eingriffen und Ruhe und Ordnung schufen. Wir wollen uns mit dem Gefühl, nicht mit dem Verstande klar darüber werden, was uns das zweite deutsche Vaterland ist: alles was uns lieb und wert, hoch und heilig ist. Ebert schuf ein Fundament für Sein und Werden des deutschen Volkes, die Verfassung, mit Hilfe des Volkes als ein Symbol für dieses. Redner ging dann näher auf den Eingang der Verfassung ein und stellte als Richtschnur in seiner martigen Rede, sich an die Kinder wie an die Erwachsenen wendend, die Forderung der Stunde für Gegenwart und Zukunft: Für Einigkeit und Recht und Freiheit einzustehen! Sie allein sind die Grundmauern eines jeden Staates, erst recht des Volksstaates. Einigkeit sollen wir nicht nur bei großen Anlässen zeigen, sondern auch im Alltagsleben. Nicht nur zwischen den einzelnen Klassen, sondern auch zwischen Mensch und Mitmenschen steht es allerdings oft anders aus. Das muß anders werden. Sinn und Geist der drei vorangestellten Begriffe wurden dann scharf herausgemittelt. Danach ist „Freiheit“ nicht Zügellosigkeit, nein vielmehr eine willige Unterordnung unter die bestehenden Gesetze des Staates. Und der Begriff des Rechtes mahnt uns, alle Menschen nach ihrem inneren Werte zu achten gemäß dem Kantischen Worte: „Vor einem rechtshaffenen Menschen beugt sich mein Geist“. Wenn soziales Denken und Fühlen Allgemeingut werden, dann wird der Geist der Verfassung sich erst voll auswirken. Wir müssen zur Volksgemeinschaft herantreten. Deshalb sollen wir nicht nach rückwärts blicken und über Vergangenes klagen, sondern klaren Auges vorwärts schauen. Die trefflichen Ausführungen des Redners gipfelten in dem dreifachen, gemeinschaftlich ausgebrachten Hoch auf das geliebte Vaterland.

Anschließend sang die Menge unter Posaunenbegleitung das Deutschlandlied.

Dann folgten die Wettkämpfe ein, die in diesem Jahre aus einem Dreikampf: Wettkampf, Weitwurf und Schlagball-Weitwurf bestanden. Bald entwickelte sich das seit Jahren bekannte Hunte Bild, Leben und Treiben. Auf allen Ständen wurde fleißig um die Siegespalme gerungen.

An den Dreikampf schlossen sich Spiele der einzelnen Schulen an so Barlauf, Schlagball, Faustball, Rake und Maus, Wettwunderball, Dritten abschlagen, Stafettenlauf, Foppen und Fangen, Singspiele, Schwedenstaffel, Reiterlauf und andere mehr. Einzelne Schulen führten schöne Reigen auf. Um drei Uhr waren die Wettkämpfe zu Ende und anschließend fand dann die Preisverteilung statt. Begleitet von einem prächtigen Wetter, verliefen die Veranstaltungen programmgemäß und Freude und Frohsinn sprach aus den leuchtenden Augen der Jugend, wie auch der Alten. Besondere Dank gebührt den Herren Rektor Reine, Konrektor Vollkämper und dem übrigen Kollegium der Schule zu Erndtebrüt, die das Ganze gut arrangiert hatten. Dank auch dem Posaunenchor Erndtebrüt, der viel zur Verschönerung des Tages durch seine Darbietungen beigetragen hat. Er brachte zu Gehör: 1. Der Gott der Eichen wachsen ließ; 2. Signal-, Amononen- und Finkenmarsch; 3. Die Himmelmägen des Ewigen Chre, v. Beethoben; 4. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, v. Haydn; 5. Preis und Anbetung, v. Ring; 6. Jericho-Marsch, v. Händel; 7. Die Luft ist so blau und das Tal ist so grün; 8. Hört ihr nicht den Ruf ertönen, Tonfah Kuhlo; 9. Wenn ich den Wanderer frage. Nach der Preisverteilung, deren Resultate wir noch bringen werden, begann bald der Abmarsch einzelner Schulen, bis die Säge dann die Kinder und Erwachsenen rasch wieder der Heimat zuführten. Der schöne Tag wird noch lange in der Erinnerung bleiben.

* Laasphe, 12. Aug. Die größere Kirchengemeinde-Vertretung einigte sich gestern auf Pfarre Hennen-Alfeld. Die Entscheidung darüber, wer 2. Pfarre von Laasphe wird, liegt nun beim Fürsten.

* Laasphe, 12. Aug. Auf dem gestrigen Gillerbergfest des Siegerlandringes errangen die Turnerinnen Anna Schäfer und Martha Fischer beide den 10. Preis und Erna Rindfleisch den 17. Preis. Von den Turnern konnte leider keiner die zum Kranz nötige Punktzahl erreichen. Das Landbourcorps des Turnvereins holte abends die Gillerbergfestteilnehmer an der Bahn ab, wie es sie auch morgens hingebacht hatte.

* Laasphe, 12. Aug. (Theater.) Als vorletzte Vorstellung der Mitteldeutschen Verbandsbühne kommt am morgigen Dienstag die gehalten- und melodienreiche Operette „Das Glücksmädel“ zur Aufführung. Als letzte Vorstellung ist dann für Sonntag den 18. August das Roman-Schauspiel „Mag auch die Liebe weinen“ vorgesehen, welches unsern Lesern als Roman bekannt ist.

* Laasphe, 12. Aug. Eine Schlägerei fand gestern abend kurz nach 10 Uhr vor dem Bahnhof statt.

* Die letzte Ferienfahrradtour der Reichsbahndirektion Elberfeld. Den Abschluß der diesjährigen mehrtägigen Wochenendfahrten bildet die vom 28. August bis 4. Septbr. nach dem bayerischen Hochland — Berchtesgaden-Königssee — vorgegebene billige Ferienfahrt. Hierzu wird der schon begonnene Fahrartenverkauf am 23. August geschlossen, soweit nicht vorher die Höchstteilnehmerzahl erreicht ist.

* Sackmannshausen, 12. Aug. (Autounfall.) Am Samstag nachmittag um 5 Uhr, als der Zug nach Laasphe vorbeifuhr, wurde unterhalb unseres Ortes bei dem Bahnübergang ein Radfahrer von einem Feudinger Auto angefahren. Der Radfahrer, durch den vorbeikomenden Zug abgelenkt, wurde verletzt. Das Auto fuhr beim Ausweichen mehrere Bordsteine um und mußte nach Siegen zur Werkstat.

* Kugel, 10. Aug. (Abgefaßte Wildschilde.) Am Dienstag traf ein Forstbeamter in Bornwald im Walde bei der Kronprinzeneiche mehrere umherstreifender Zigeuner. Auf seine Frage, was sie im Walde zu suchen hätten, wurden die Kerle frech, beschimpften den Beamten und drohten, ihn an einen Baum aufhängen zu wollen. Den benachrichtigten Beamten der Landjäger gelang es anderntags, den Trupp, der aus acht Personen (Männlein und Weiblein), Wagen und Hunden bestand, auf der Landstraße nach Brachthausen abzufangen. Die Untersuchung des Wagens förderte eine Anzahl Waffen: feststehende Messer, Tischmesser, einen Revolver, eine Pistole und drei Ägel aus Tageslicht. Die Gesellschaft wurde nach Hilsenbach gebracht, zunächst auf dem Bürgermeisterrat verhört und später dem Amtsgericht zugeführt. Zwei Zigeuner wurden in Haft behalten; einer, Namens Franz, entpuppte sich als ein dem Trupp zugelaufener Fälschungsgeißel. Einer von den mitgeführten Hunden, eine auf Wildfang abgerichtete hochbeinige Brade, hatte das Reh erlegt. Der Hund wurde beschlagnahmt und wird wohl später erschossen werden. Es ist gewiß zu begrüßen, daß dem dunklen Treiben dieser Gesellschaft ein Ende bereitet wurde. Wie manches Stück Wild mag ihnen schon zum Opfer gefallen sein. (Hilsenb. Stg.)

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Potalspiele in Raumland: Sieger der C-Klasse: Danke 2, B-Klasse: Berleburg 1, A-Klasse: Feudingen 1.

Raumland 1. — Laasphe 2. 3:2 (Gesellschaftsspiel).

Sackmannshausen 1. — Hilsenbach 2. 1:0 (abgebrochen).

Vogel.

Mag Schmeling ist in dem bekannten Vogelfreit in USA. geopfert worden. Statt seiner wird jetzt am 28. September Tommy Doughran gegen Sharkey um die Weltmeisterschaft kämpfen.

Aus Nah und Fern.

* Alsfeld. (Drei Feuerwehrlente bei einem Brand verunglückt.) Beim Brande in dem Anwesen des Landwirts Nau in Schiffelbach wurden drei Feuerwehrlente durch eine einstürzende Wand so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustande darniederliegen.

* Alsfeld. (Ein Dolchmesser im Rücken.) Ein von einer Wanderung zurückkehrender Knabe trug in seinem an der Wand des Eisenbahnwagens hängenden Rucksack ein Dolchmesser ohne Scheide. Bei einem Ruck des Zuges wurde er an die Wand geschleudert, wobei ihm das Dolchmesser in den Rücken drang und ihm eine schwere Verletzung zufügte, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* Mainz. (Ein Zeichen der Wirtschaftsnote.) In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli wurden vom Amtsgesamt Mainz für den Stadtbezirk nicht weniger als 160 000 Zahlungsbefehle erlassen.

* Mainz. (Das wilde Kindvieh.) Daß auch eine friedliche Kuh, unter Umständen schweres Unheil anrichten kann, zeigte sich, als beim Ausladen von Vieh auf dem hiesigen Schlachthof und Viehhof ein solches Tier sich losriß und wild geworden, in die Stadt raste. Ein Viehhändler wurde überannt und erlitt erhebliche Verletzungen, ein Metzgermeister wurde von dem Tier auf die Hörner genommen, und ein Metzgergehilfe leicht verletzt. In der Rheinallee mußte ein Radfahrer daran glauben, der auf den Fahrradweg floh und nicht unerhebliche Verletzungen davontrug, allerdings erreichte das Tier sein Schicksal, denn bei dem Bemühen, sich von dem Fahrrad zu befreien, wurde es mit Striden gefesselt und konnte auf den Schlachthof zurückgebracht werden.

* Saarbrücken. (Eine 84jährige Frau bei lebendigem Leibe verbrannt.) In Rombach bemerkte eine Frau Rauch aus dem Erdgeschloß des Nachbarhauses aufsteigen. Als man feststellte, daß sich im Hause nichts regte, drang man in das Haus ein. Als man die Tür zum Schlafzimmer öffnete, drang dichter Rauch heraus, und den Eindringenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. Die 84jährige Hausbewohnerin Witwe Wagner lag tot auf dem Erdboden, über und über mit Brandwunden bedeckt. Die alte Frau hatte die Gewohnheit, sich abends beim Schlafengehen eines Kerzenlichtes zu bedienen. Wahrscheinlich hatten die Kleider der Greisin Feuer gefangen.

* Saarbrücken. (Werber der Fremdenlegion festgenommen.) Auf der Hühninger Schiffsbrücke wurden in der letzten Woche drei Werber der französischen Fremdenlegion verhaftet, als sie im Begriffe waren, mit einem betrunken gemachten Hamburger Zimmermann die Grenze zu überschreiten. Die drei Werber hatten schon nach St. Ludwig Nachricht gegeben, daß der Angeworbene an der Brücke abgeholt werden soll.

* Koblenz. (Die Festung Ehrenbreitstein wieder gesperrt.) Die Festung Ehrenbreitstein, die seit Beginn der Besetzung zuerst von Amerikanern und dann von Franzosen als Garnison herababst worden ist, wurde vor einigen Tagen zum größten Teil wieder freigegeben. Nachdem jetzt das „freigegebene Gelände“, von dem man einen großartigen Rundblick über das gesamte Gebiet des Mittelrheins genießt, acht Tage lang von Fremden besucht worden war, wird es nunmehr wieder von den Franzosen abgesperrt. Im südlichen Abschnitt (dem Ausgang zur Festung) steht nun wieder ein französischer Posten mit aufgezogenem Seitenabwehr, der jeden Zivilisten zurückweist.

* Oppenheim. (Die Trauben reifen schon.) In diesem Jahre darf mit einer frühen Traubenreife gerechnet werden. Reife Trauben wurden bereits an einem Hausstod in der Wormser Straße und farbige reife Trauben in einem Weinberg festgestellt. Auch aus Nieder-Saulheim wird berichtet, daß in einem Weinberg reife schwarze Trauben angetroffen wurden.

* Ein Amtsgerichtsrat wirft sich aus dem fahrenden D-Zug. Auf den Schienen der Strecke Berlin—Frankfurt/Oder wurde unterhalb des Bahnhofes Köpenick die Leiche des 35 Jahre alten Amtsgerichtsrats Dr. Scheyer aus Niesky in Nieder-Schlesien aufgefunden. Scheyer hatte sich aus dem D-Zug nach Frankfurt/Oder gestürzt und sich dann von einem entgegenkommenden Stadtbahnzug überfahren lassen. Er war auf der Stelle tot. Frau und Bruder, die im D-Zug saßen, merkten erst eine halbe Stunde später das Verschwinden Scheyers. Sie benachrichtigten in Frankfurt/Oder sofort den Stationsvorsteher. Dort erfuhren sie bereits, daß der Amtsgerichtsrat Selbstmord begangen hatte. Die Gründe, die Scheyer in den Tod getrieben haben, sind noch ungeklärt. Man nimmt an, daß er ähnlich wie Landgerichtsdirektor Bombe an Nervenüberreizung und Verfolgungswahn gelitten hat.

* Die Zusammenstöße in Lupeni. Nach einer amtlichen Meldung sind 21 Todesopfer des Zusammenstoßes in Lupeni (Rumänien) beerdigt worden. Im Krankenhaus liegen noch 23 Schwerverwundete. Die Umgebung von Lupeni gleicht einem Militärlager. Aus dem Bericht geht auch hervor, daß 12 Polizeibeamte verwundet worden sind, darunter mehrere schwer. Ein Beamter erhielt Messerstiche in die Kehle. Arbeitsminister Raducanu hatte sich ins Streitgebiet begeben, um an der Untersuchung teilzunehmen. „Dimileata“ meldet, daß noch ein Bergarbeiter gestorben ist und fünf Schwerverletzte im Krankenhaus mit dem Tod ringen. 14 Personen sind als Räubersführer verhaftet worden, darunter auch der Führer der unabhängigen Arbeiterunion. Am Freitag trat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Maniu ein Ministerrat zusammen, um über die Maßnahmen zu beschließen, die hinsichtlich der Untersuchung des Zusammenstoßes in Lupeni zu treffen sind. Die Regierung verhängte über das Kohlengebiet den Belagerungszustand.

* Explosion eines großen Landdampfers. Aus Bayonne (New Jersey) wird gemeldet: Eine schwere Explosion ereignete sich auf dem Standard Oil Company gehörigen 1400 Tonnen großen Landdampfer „William Rockefeller“, wobei eine Person getötet und 11 schwerverletzt wurden, während vier Personen ins Wasser geschleudert wurden und vermisst werden. Der brennende Landdampfer mußte auf einige Entfernung abgeschleppt werden, um die Ausbreitung des Feuers auf die umliegenden großen Oelfässer zu verhindern. Die Explosion, deren Ursache noch ungeklärt ist, war derart stark, daß die Erschütterung in weitem Umkreis verspürt wurde.

Neueste Nachrichten.

Beratung der Reichsminister über die Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 11. August. Die in Berlin anwesenden Reichsminister sind zu einem Meinungsaustausch über die Frage der Arbeitslosenversicherung zusammengetreten.

Der König von Schweden fliegt mit „Do. X“.

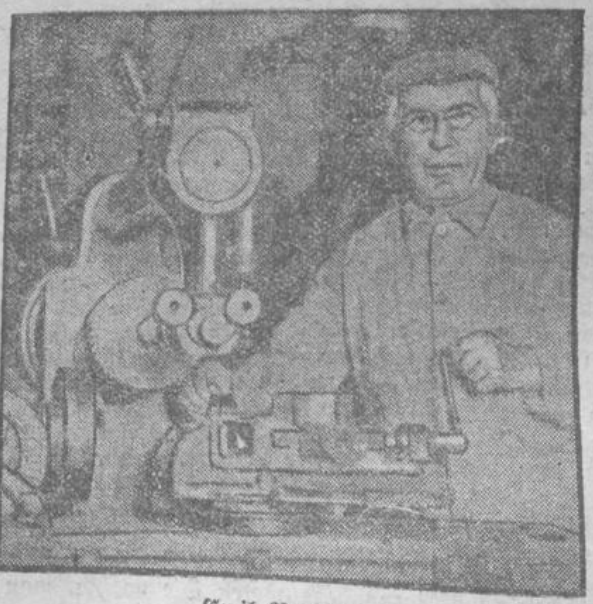
Friedrichshafen, 11. August. Do. X unternahm am Freitag um 1/5 Uhr einen Probeflug. Der König von Schweden war an Bord. Außerdem war noch eine große Anzahl Gäste zur Besichtigung des Flugschiffes vom Auslande nach der Schweiz gekommen. An den Luftfahrzeugen für die Zylinder ist an einer Maschine eine Aenderung erprobt worden, die sich gut bewährte. Die Aenderung wird nun an allen 12 Motoren durchgeführt werden.

Angeklagte Verleumdung von zwei Knaben durch Zigeuner.

Frankfurt a. M., 11. August. Der Polizeibericht meldet: Seit dem 24. 1. 1929 werden die Knaben Günther Jahnke, geb. 24. 12. 1922 zu Garburg, und Heins Voh, geb. 27. 8. 1922 zu Neuland, vermisst. Jahnke hat hellblonde Haare, blaue Augen, lidenhafte Zähne, Drüse an der rechten Halsseite. Voh hat rötlichblonde Haare, blaue Augen, Leberfleck an der rechten Kopfseite. Die Eltern, die in großer Sorge um das Schicksal ihrer Kinder leben, sind der Meinung, daß die Knaben von Zigeunern verschleppt wurden und zum Betteln angehalten werden. Es wird gebeten, beim Auftauchen von Zigeunern auf scheinbar nicht zum Zigeunerverstand gehörende Knaben zu achten. Sachdienliche Nachrichten werden nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 457.

Schweres Autounfall.

— Berlin, 12. August. Am Sonnabendabend stießen an der Ecke der Sophie-Charlotten-Straße und Kaiserdamm, unmittelbar in der Nähe der Ausstellungshallen, zwei Automobile zusammen. Dabei wurden zwei Personen getötet und drei schwer verletzt.



Emil Berliner, der Erfinder des Gramophons, ist im Alter von 78 Jahren in Washington gestorben. Berliner, ein gebürtiger Hannoveraner, war als Neunzehnjähriger nach Amerika ausgewandert und führte dort 1887 die erste von ihm konstruierte Sprechmaschine vor.

Kriegerverein Laasphe.

Diejenigen Kameraden, welche für das am 25. August cr. im Bahnhof stattfindende **Preisschießen** einen Preis stiften wollen, werden hiermit gebeten, diesen bis zum 20. August cr. beim Kameraden Wilhelm Schröder, Möbelhandlung, abzuliefern.

Zum Interesse der Sache bitten wir die Kameraden, von der Aufforderung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Laasphe, den 12. August 1929.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Auf Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung soll die **Wirtschaft** für das am 25. August cr. stattfindende **Preisschießen** öffentlich vergeben werden. Reflektanten werden daher hiermit aufgefordert, sich bis zum 16. August cr. zu melden. Bedingungen werden im Termin noch bekanntgegeben.

Laasphe, den 12. August 1929.

Der Vorstand.



Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung.

„Nun also! Aber dann begreife ich nicht —“

„Sie können indessen nicht leugnen, daß Sie in der Zeit vom 15. April bis gegen Ende Mai nicht in Wien waren!“ sagte Hempel hartnäckig.

„Habe ich dies denn geleugnet? Ich befand mich zu dieser Zeit auf Reisen, das heißt, ich fuhr von einem Rennplatz zum anderen. Wenn ich auch meine offizielle Stellung beim Rennklub im Frühjahr aufgab —“

„Ah — Sie sind nicht mehr dort angestellt?“

„Nein. Es gab Differenzen zwischen mir und dem Odman. Außerdem ist meine Gesundheit angegriffen und ich benötigte einen längeren Urlaub. Ich habe einmal gründlich zu erholen, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß ich im Spätherbst heiraten werde. Alle diese Dinge braucht natürlich vorläufig niemand zu wissen.“

„Und mir vertrauen Sie sie an?“

„Gott ja! — Am Ende sind es keine Staatsgeheimnisse und ich darf ja doch wohl bei einem so offenen Vertrauen auf Ihre Diskretion rechnen? Ich kenne Sie nicht. Aber ich bin sehr empfindlich im Punkte Ehre — es wäre mir ein peinliches Gefühl, wenn irgend jemand auch nur in Gedanken meine Person mit der irgendeines Schwunders oder Verbrechers in Verbindung brachte. Darum gebe ich Ihnen so bereitwillig jede gewünschte Auskunft über meine Person. Hoffentlich sind Sie nun befriedigt?“

Hempel schwieg.

Die unbefangene Sicherheit Lavandals verblüffte ihn in der Tat. Alle Angaben trugen den Stempel der Wahrheit und beriefen sich außerdem auf Zeugen. Es war kaum denkbar, daß Herr von Lavandal, wenn er wirklich mit Richter identisch war, die Stirn haben konnte, so aufzutreten.

Und dennoch! —

So oft Silas in die tiefstehenden Augen blickte, die kalt und träumerisch zugleich, einen ganz merkwürdigen Ausdruck boten — anders als alle Augen, die er je gesehen — überfiel ihn ein Schauer.

„Er ist es doch!“ rief eine Stimme in ihm.

„Ich werde befriedigt sein,“ antwortete er endlich auf Lavandals Frage, „wenn Sie die Güte haben wollten, mir genau anzugeben, wo Sie sich während der Zeit vom 15. April bis zum 25. Mai aufgehalten haben?“

„Mit Vergnügen — obwohl ich konstatiere, daß Sie es im Unglauben ein wenig weit treiben, Herr Brudner! Warten Sie, lassen Sie mich ein wenig nachdenken. Am 14. April reiste ich ab. Nach Mailand zunächst. Ich stieg in Budapest im Hotel Deak ab und wohnte etwa vierzehn Tage dort. Dann ging's über München, wo ich mich zwei Tage aufhielt — Hotel Krone, Brunnengasse — nach Paris. In Paris wohnte ich Hotel Antioche, Rue des Antioches. Die letzte Zeit verbrachte ich in Aix-les-Bains, Hotel d'Als. Ich habe mich überall ordnungsgemäß in die Meldebücher eingetragen — wenn Sie es also noch für notwendig halten, sich zu erkundigen, so wird man Ihnen meine Angaben bestätigen können. Am 26. Mai traf ich wieder hier ein, wie Ihnen der Portier bezeugen wird.“

Er hatte, während er sprach, die Namen der Orte und Hotels auf einen Zettel geschrieben, den er nun Hempel reichte.

„Ich hoffe, Sie haben nun keine Zweifel mehr,“ sagte er lächelnd, „übrigens behaupteten Sie vorhin, man habe die Leiche jenes Dr. Richter aus der Donau gezogen — ich aber lebe noch, gottlob! Schon das hätte Sie überzeugen können.“

Hempel antwortete nicht auf die letzte Bemerkung. Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut.

Bekanntmachung.

Vergebung der **Glaserarbeiten** für den Bau einer zwölfklassigen Volksschule in Laasphe.

Angebotsformulare sind zum Preise von 3 Mk. beim Bürgermeisteramt der Stadt Laasphe zu haben. Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Bürgermeisteramt zur Einsicht aus.

Die Angebote sind bis Montag, den 19. ds. Mts., mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr bei dem Bürgermeisteramt Laasphe abzugeben.

Zu der um diese Zeit stattfindenden Öffnung der Offerten haben die Unternehmer Zutritt.

Laasphe, den 10. August 1929.

Der Schulverbandsvorsteher:

Pränger, Bürgermeister.

Sensationelle praktische Neuheit!

Locken-

Kamm mit Doppelwellenzählung

ges. gesch.



Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. Preis pro Stück nur Rmk. 2.50. Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34. Hunderte von Dankschreiben liegen auf.



Was in Weck, du schaffst in Vorrat Wird im Winter dir zur Wohlfahrt. KWECK'S OSENINGEN.

General-Vertreter

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Wer infiziert, erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 13. August, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, versteigere ich in der Wirtschaft B. Lecher in Banke

1 Fahrrad, 1 Vertikow, 1 Uhr, 1 Schrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Hilgenbach, 12. 8. 1929.

Wekerhold, Gerichtsvollzieher.

Ein braver, ordentlicher

Lehrling

wird gesucht von

August Mittelmann

Eisenwarenhandlung

Laasphe.

„Radio von Hölfling“

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 13. August. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30: Schallplattenkonzert: Bunte Program. 15.15: Stunde der Jugend. 15.55: Hausfrauenhilfe. 16.15: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Lesestunde: Aus dem Dekameron des Boccaccio. 18.40: Vorlesung aus den Werken des Arbeiterdichters Karl Martin. 19.10: Funkhochschule. 19.30: Schachstunde. 19.50: „Deutsche Kaufmannsarbeit im Ausland“. 20.15: Zeitberichte VII. 21.45: Von Stuttgart: Aus vormaligen Dörfern.

Sollte Lavandals Blick zufällig auf ihn fallen, so brauchte er deswegen nicht argwöhnisch zu werden. Frau Glaser konnte ja recht gut einen Besuch aus der Provinz erhalten und ihm zu Ehren das Café besucht haben.

Sie waren etwa eine Viertelstunde auf ihrem Posten, als Hempel die Glaser erregt anließ.

„Er ist da! Sehen Sie nicht aufpassen hinein, sondern nehmen Sie eine Zeitung vor. Der Herr, der eben mit dem Marquise spricht —“

„Der? Das soll Dr. Richter sein? Keine Spur! Dr. Richter hatte ja einen feinen, schwarzen Schnurrbart —“

„Was, Schnurrbart? Den kann man sich doch rasieren lassen! Sehen Sie nur sein Gesicht an. Die Züge! Die Augen!“

Frau Glaser betrachtete den ihr bezeichneten Herrn nun sehr eingehend und lange.

Dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein. Er ist es bestimmt nicht. Richter sah blühend aus, dieser hat ein jacobines, kränkliches Gesicht. Richter war ernst, gemessen, fast unbefehlend in all seinen Bewegungen. Dieser dagegen bewegt sich mit sicherer, leichter Eleganz und sieht sehr fröhlich aus.“

„Aber die Größe?“

„Na, die Größe könnte wohl stimmen, das ist aber auch alles.“

„Die Augen? Sie haben einen merkwürdigen Ausdruck?“

„Ich glaube, Dr. Richters Augen waren dunkler. Aber wenn auch — er ist es doch nicht! Ganz bestimmt ist er es nicht.“

Dabei blieb sie. Hempel war tief enttäuscht.

Er begriff, daß, falls er Lavandals Identität mit Richter je laut behaupten wollte, diese Zeugin seinen Behauptungen sofort jede Glaubwürdigkeit nehmen würde.

Und doch wehrte sich auch jetzt noch etwas in ihm festig gegen den Glauben an Lavandals Harmlosigkeit!

Er kannte sich: das war nicht Rechthaberei oder Eigensinn, sondern ein innerer Instinkt, der ihm immer wieder aufleuchtete: Du darfst diesen Mann nicht mehr aus den Augen lassen. Es ist etwas an ihm, das der Aufklärung bedarf. In irgendeiner Weise ist er doch mit der Angelegenheit verflochten, die du verfolgst.

Was? Wie? Er wußte es nicht.

Aber er beauftragte einen verlässlichen Agenten mit der unauffälligen „Befähigung“, Lavandal zu beobachten.

Befonders sollte Kobler — so hieß der Agent — darauf achten, ob Herr von Lavandal nicht insgeheim mit einem hageren, grauhaarigen Mann Zusammenkünfte habe.

Hempel selbst wollte sich mit dem Rätsel des Toten vom Praterplatz beschäftigen.

War er Dr. Richter, dann mußte festgestellt werden, wer Richter überhaupt war? Ob eine wirkliche Persönlichkeit oder ein fingierter Name?

Ob er es aber war oder nur nachträglich dazu gestempelt wurde — Angehörige mußte der Tote doch haben oder mindestens Leute, bei denen er gewohnt, die ihn kannten.

17. Kapitel.

Die Nachforschungen über die geheimnisvolle Tat am Praterplatz gestalteten sich anfangs sehr schwierig, geträubelt und mühevoll.

Die beiden Schiffer, die den Leichnam gefunden hatten, wußten nichts Neues. Sie hatten den Toten nie zuvor gesehen und gleich nach seiner Auffindung die Anzeige gemacht.

Hempel erfuhr von ihnen nur, daß ihrer Meinung nach der Körper am linken Donauufer ins Wasser geworfen worden sein mußte, denn von dort gab es eine Strömung gerade zu dem Punkt hin, an dem die Leiche nachher im Uferlande lag.

Das linke Ufer: Hier gab es zahllose Kanäle aus dem alten Donaubett, die einmündeten, untereinander wieder durch Kanäle verbunden waren, bewaldete Inseln dazwischen, endlose einsame Äuen, im Gefüllig halb verborgene Buschbüscheln und von hohen, uraltten Bäumen besetzte Restaurationen für die unteren und alleruntersten Volkschichten.

Das ganze weite Gebiet des linken Donauufers war malerisch durch seine Wildnis, aber auch verrufen und gefährdet als Schlupfwinkel lichtscheuen Gesindel.

(Fort. folgt.)